

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 92 (2025)

**Artikel:** 25 Jahre Goldkammer Schweiz  
**Autor:** Lüthi, Werner / Soom, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088621>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 25 Jahre Goldkammer Schweiz

Werner Lüthi, Burgdorf, und Michael Soom, Heimiswil

Im Jahr 2000 entstand im Verlies des Bergfrieds im Schloss Burgdorf unter dem Namen Helvetisches Goldmuseum das erste Museum zu diesem Thema in der Schweiz. Mit dem Umbau der Schlossanlage wurde das Museum im Jahr 2020 als Goldkammer Schweiz ins neue Museum Schloss Burgdorf übergeführt.

Die zentrale Tätigkeit des Vereins Goldkammer Schweiz ist das Sammeln, Konservieren, Bewahren, Dokumentieren, Erschliessen und Vermitteln von Kulturgütern zur Geschichte der Goldgewinnung und Goldverwendung im Emmental wie auch in der übrigen Schweiz.

Der Verein ist weiterhin Eigentümer einer für die Schweiz einzigartigen, umfassenden Sammlung zum Thema Gold, die laufend durch Schenkungen und Ankäufe gezielt erweitert wird. Ein Teil der Sammlung ist im Schloss Burgdorf ausgestellt, die übrigen Objekte befinden sich im externen Depot. Die Sammlung beinhaltet mehr als 1000 inventarisierte Objekte, wovon zum 25-Jahr-Jubiläum 25 Objekte in den folgenden Kapiteln vorgestellt werden.



Waschgold aus dem Chrümpelgraben; Durchmesser der Goldflitter bis 4 mm.  
Inv. Nr. HGM-01.0013

### Waschgold

Das Auswaschen goldführender Lockergesteine dürfte zu den frühesten Methoden der Goldgewinnung zählen. Dabei wird dem Umstand Rechnung getragen, dass sich das Gold durch eine besonders grosse Dichte von 15,5 bis 19,3 g/cm<sup>3</sup> auszeichnet. Dadurch lässt sich Gold beim Waschvorgang von den übrigen leichteren Gesteinskomponenten einfach trennen. Als Geräte werden seit Langem Waschrinnen sowie *Pfannen* zur Konzentration des goldführenden Sandes und zur Gewinnung des Goldes eingesetzt.

Im Emmental findet sich Gold im Kies der Emme und ihrer Zuflüsse. Es wird durch Verwitterungsprozesse und die erodierende Wirkung der Bäche und Flüsse aus dem Felsuntergrund der Napf-Nagelfluh befreit und in Kiesbänken angereichert.

Inwieweit bereits die Helvetier im Emmental Gold ausgebeutet haben, verliert sich im Dunkel der Vergangenheit. Vom 15. bis ins 18. Jahrhundert ist auf der Berner Seite des Napfgebietes urkundlich belegt, dass sowohl dem Kloster Trub als auch privaten Personen das Recht erteilt wurde, nach Erz und anderen Metallen – darunter mit einiger Wahrscheinlichkeit auch Gold – zu suchen.



Waschpfanne aus Stahlblech  
des legendären Goldwäschers  
Ferdinand Bösch.  
Inv. Nr. HGM-03.0165



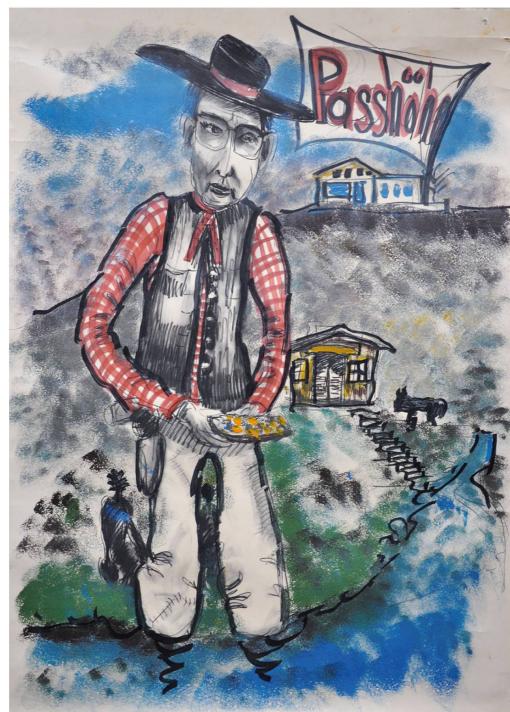
Holzstiefel, wie sie bei den Gold-  
waschversuchen im Chrümpelgraben  
verwendet wurden.  
Inv. Nr. HGM-04.0475



Selbst gebaute Waschrinne von Robert Maag, Langenthal. Inv. Nr. HGM-03.0181



Dukat aus selbst gewaschenem Napfgold, geprägt 1995 von Robert Maag.  
Inv. Nr. HGM-07.1051



Fasnacht 1973 in Langenthal:  
Schnitzelbankdarstellung mit Robert Maag als Goldwäscher.  
Inv. Nr. HGM-03.0155

Nachdem zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Gebrüder Rüfenacht als letzte Goldwäscher in der Grüene bei Wasen tätig waren, wurde die Gewinnung von Waschgold erst wieder vom Bündner Ingenieur Christian A. Killias im Jahr 1933 aufgegriffen. Dieser betrieb im Chrümpelgraben bei Langnau eine Versuchsgoldwäscherie, welche aber nicht den erwarteten Erfolg brachte. In drei Wochen wurden zusammen mit Arbeitslosen 6 Gramm Gold im Wert von rund 30 Franken gewonnen. Von diesen Goldwaschversuchen werden in der Sammlung der Goldkammer *Holzstiefel* aufbewahrt, wie sie bei den Waschversuchen verwendet wurden, sowie eine später gewonnene Probe aus *Waschgold*.

Angeregt durch die im Jahr 1973 publizierte Dissertationsarbeit von Katharina Schmid über den Goldgehalt der Flüsse im Luzerner Napfgebiet, führte der Konditormeister Robert Maag von Langenthal erste Goldwaschversuche durch. Er wurde in der Grossen Fontanne fündig. Es gelang ihm – dank mehrtägigem Einsatz – zahlreiche Goldflitter mit einem Durchmesser von mehreren Millimetern zu finden. Hierzu setzte Robert Maag eine eigens konstruierte *Waschrinne* mit einem beweglichen Sieb ein. Mit einem Teil des selbst gewaschenen Napfgoldes stellte Maag *Dukaten* mit einem Gewicht von 3,5 Gramm her. Der Erfolg von Robert Maag wurde an der *Langenthaler Fasnacht* im Jahr 1973 mit einem Plakat thematisiert.

### *Bergbau*

Die Schweiz ist reich an armen Erzvorkommen. Trotzdem finden sich in den Alpen und im Tessin vereinzelte Stellen, an welchen Berggold in Erzgängen auftritt. Diese wurden in der Vergangenheit mit unterschiedlichem Erfolg abgebaut. In den letzten Jahren wurden ausserdem von Strahlern und Goldsuchern neue und bisher unbekannte Goldvorkommen entdeckt, darunter jenes im *Val Sumvitg*. Von diesem Fund, der René Reichmuth im Jahre 2000 gelang, findet sich eine attraktive Mineralstufe in der Sammlung der Goldkammer.

Im Zwischbergental bei Gondo sind zahlreiche Erzgänge aufgeschlossen, welche neben dem häufig auftretenden Pyrit oder Schwefelkies im Mittel bis zu 27 Gramm Gold pro Tonne enthalten. Es wird vermutet, dass der legendäre Reichtum von Kaspar Stockalper, welcher in der Mitte des 17. Jahrhunderts Besitzer des Bergwerkes war, zumindest teilweise auf den Goldabbau im Zwischbergental zurückgeht. In den Jahren 1890 bis 1897 wurde der Goldabbau vorerst durch die «Société des Mines d'Hélovétie» und anschliessend durch die «Société des Mines d'Or de Gondo» intensiviert.



Stufe von Berggold in weissem Quarz,  
Durchmesser 3 cm. Val Sumvitg.  
Foto: Thomas Schüpbach, Ipsach.  
Inv. Nr. HGM-05.0637



Medaille aus Gold von Gondo mit  
Doppeladler und Wappen von Genf.  
Privatprägung aus dem Jahr 1893.  
Inv. Nr. HGM-03.0147



Goldhaltiges Erz mit Pyrit/  
Schwefeleisen und Arsenkies,  
Mine «La Costa»,  
Sessa im Malcantone (TI).  
Inv. Nr. HGM-03.0163



Bergbau-Pickel,  
Mine «La Costa»,  
Sessa im Malcantone (TI).  
Inv. Nr. HGM-03.0084

In den Jahren 1893 bis 1897 wurden über 70 20-Franken-Goldmünzen aus Gondogold geprägt. Wegen starker Abnahme des Goldgehaltes endete der grosszügig angelegte Abbau im Jahr 1897 in einem Konkurs. Neben den Goldmünzen wurde im Jahr 1893 eine *Medaille aus Gondogold* geprägt, von welcher sich ebenfalls ein Exemplar in der Sammlung der Goldkammer Schweiz befindet.

Ein weiteres und in der Vergangenheit abbauwürdiges Goldvorkommen befindet sich in der Gemeinde Sessa im Malcantone (TI). Es handelt sich um den Stollen «La Costa», in welchem der Hauptabbau in den Jahren 1938 bis 1939 unter der Leitung des Ingenieurs Burford erfolgte. Das Gold tritt zusammen mit den *Erzmineralien* Pyrit/Schwefelkies, Arsenkies, Bleiglanz und Zinkblende auf. Verschiedene Werkzeuge, darunter ein *Pickel*, sind Zeugen des ehemaligen Goldabbaus.

### *Wettkampf*

Im Jahr 1989 wurde die Schweizerische Goldwäschervereinigung gegründet. Das *Vereinslogo* stellt einen Goldwäscher mit Hut und Waschpfanne – dem wichtigsten Gerät zum Goldwaschen – dar. Die Vereinigung führt in der Schweiz regelmässig Goldwaschwettkämpfe durch und fördert die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen. Wer innerhalb möglichst kurzer Zeit eine bestimmte Anzahl Goldflitter aus 15 bis 20 Kilogramm Kies auswäschte und dabei keinen Goldflitter verliert, gelangt in die Medaillenränge. Pins und weitere Souvenirs von Meisterschaften werden auf den *Hut* gesteckt.

Im Juli 2016 wurde in Burgdorf die *Europäische Goldwaschmeisterschaft* durchgeführt. Das Helvetische Goldmuseum organisierte aus diesem Anlass eine Sonderausstellung zum Thema «Gold – Entstehung – Gewinnung – Verarbeitung», welche auf breites Interesse stiess.

### *Das Goldvreneli – einst gebräuchliches Zahlungsmittel*

Die *Libertas*-Goldmünze oder – wie sie im Volksmund genannt wird – die *Helvetia*, welche zwischen 1883 und 1896 geprägt wurde, war die Vorläuferin der bekanntesten Schweizer Goldmünze, des *Goldvrenelis*. Zum ersten Mal wurde dieses im Jahr 1897 geprägt und 1949 zum letzten Mal herausgegeben. Das neue Münzbild sollte eine moderne Version der *Helvetia* darstellen, doch das Bild erinnerte eher an ein junges Mädchen als an ein Staatssymbol, weshalb ab dem Jahr 1904 die Bezeichnung *Vreneli* auftauchte.



Stoffemblem der Schweizerischen Goldwäschervereinigung SGV.  
Inv. Nr. HGM-04.0437



Filzhut mit zahlreichen Pins und Souvenirs von Goldwaschwettkämpfen.  
Inv. Nr. HGM-05.0673



Medaille der Europäischen Goldwaschmeisterschaft von 2016 in Burgdorf.  
Inv. Nr. HGM-04.0402



20-Franken-Goldvreneli von 1922.  
Inv. Nr. HGM-02.0044



50-Franken-Goldmünze «200 Jahre  
Aventicum» der Swissmint, 2015.  
Inv. Nr. HGM-03.0117

Bis zum Jahr 1911 galt die Goldmünze als gebräuchliches Zahlungsmittel, bis sie ab 1916 durch die erste 20-Franken-Note, welche ebenfalls das Bildnis des Vrenelis trug, immer mehr verdrängt wurde. Als infolge der Weltwirtschaftskrise ab 1931 zahlreiche Staaten ihre Währungen abwerteten, beschloss 1936 auch der Bundesrat, den Schweizerfranken der internationalen Finanzsituation anzupassen. So wurde er um 30 Prozent abgewertet, was zur Folge hatte, dass der Wert des Vrenelis wegen des Goldgehaltes von damals 20 Franken auf nunmehr 28 Franken anstieg. Dadurch verschwand das Goldvreneli vollständig aus dem Zahlungsverkehr und erhielt fortan den Status einer Sammler- und Anlagemünze.

Ab dem Jahr 1998 startete die Swissmint, wie die ehemalige Eidgenössische Münzstätte seit 1998 heisst, ein neues Goldmünzenprogramm, zunächst mit Münzen zu 100 Franken, seit 2001 zu 50 Franken, sowie der Goldmünze *2000 Jahre Aventicum* aus dem Jahre 2015, welche die Goldbüste von Marc Aurel zeigt. Diese Münzen sind jedoch nicht zum Nennwert erhältlich, sondern werden mit einem hohen Aufschlag verkauft.



Monogramm-Ring in Gelbgold  
von J. F. Neukomm I.  
Inv. Nr. HGM-05.0744



Brosche, 750 Gelbgold, Malachit,  
Treibarbeit, von J. F. Neukomm III.  
Inv. Nr. HGM-04.0445



Schiefer-Relief mit Brosche in Gelbgold mit Brillanten, Perle und Elfenbeineinlagen.  
Eines der ersten derartigen Werke von Kurt Neukomm. Inv. Nr. HGM-07.1008

### *Goldschmuck*

Die Verbindung von Handwerk und künstlerischem Ausdruck macht Schmuck zu einer einzigartigen Form der Kunst. Goldschmiede nutzen verschiedene Techniken und Materialien, um so einzigartige Stücke zu schaffen, die nicht nur ästhetisch ansprechend sind, sondern auch eine Geschichte erzählen.

Johann Friedrich Neukomm I (1830–1891) war der erste in Burgdorf ansässige Goldschmied der Familie Neukomm. Neben Goldschmuck, wie der *Monogramm-Ring* aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, stellte er Trachten-schmuck und Silberbestecke her.

Johann Friedrich Neukomm III (1900–1982) studierte nach seiner Goldschmiedelehre an der Kunstakademie für Goldschmiede in Pforzheim. Seine Vorliebe galt den Treibarbeiten. Dieser alten Technik widmete er sich mit Sorgfalt und Liebe zum Detail. Seine einfachen Formen und die Verwendung auffälliger Steine, wie in der *Brosche mit Malachitstein*, waren damals sehr fortschrittlich und modern.

Schon zu Beginn der 1970er-Jahre beschäftigte sich Kurt Neukomm mit der plastischen Gestaltung. Mit der Verbindung von Schmuck mit flachen *Schiefer-Reliefs* betrat er eine neue Dimension in der Schmuckgestaltung, die ihm international zahlreiche Preise einbrachte.

Immer wieder waren es die Natur oder das Zusammenspiel von Natur und menschlichem Wirken, die Kurt Neukomm für seine Werke inspirierten. Reiseskizzen aus Südostasien oder Indonesien, den USA, aber auch aus dem Emmental bildeten oft den Keim zu neuen Schmuckkreationen.

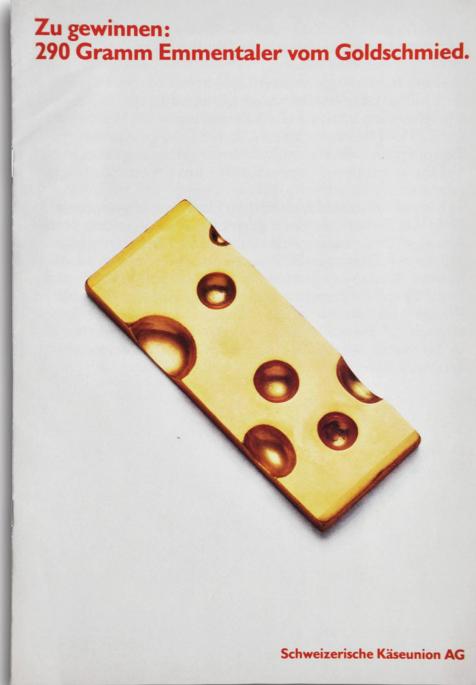
### *Nicht alles ist Gold*

Im Jahr 1917 bezog die Berner Kantonalbank ihren Neubau an der Bahnhofstrasse in Burgdorf. Eingerichtet wurde damals bereits auch eine *Kundentresor-Anlage*, welche 2018 zum Teil ersetzt wurde. Drei Teile davon kamen in die Sammlung der Goldkammer Schweiz, konnten aber im Museum nicht wie früher in der Bank übereinander, sondern nur nebeneinander aufgebaut werden, um das Gewicht von rund 800 Kilo zu verteilen.

Im Jahr 1981 war bei der ehemaligen Schweizerischen Käseunion AG – sie stellte 1999 ihren Betrieb ein – ein 290 Gramm schweres Stück *Emmentaler* zu gewinnen, hergestellt jedoch nicht von einem Käser, sondern von einem Goldschmied. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Wettbewerb mussten abschätzen, wie viel Gramm Käse insgesamt auf den acht Bildern im Innern der Broschüre abgebildet waren.



Teil des alten Kundentresors  
der Berner Kantonalbank in Burgdorf.  
Inv. Nr. HGM-07.0930



Werbebrochure der  
Schweizerischen Käseunion.  
Inv. Nr. HGM-04.0597

Schon der persische Gelehrte und Mediziner Avicenna (980–1037) liess Pillen vergolden oder versilbern, schluckten doch Patienten vergoldete Pillen viel eher, als die sonst angebotene Medizin. Auch der Wunderdoktor Michel Schüppach aus Langnau i. E. verkaufte seiner vornehmen Kundschaft vergoldete Arznei. Die rohen Pillen wurden mit einem Harzgummi-gemisch eingerieben und dann mit Blattgold in der *Vergolderkugel* sachte geschüttelt, sodass sie an der Wand entlangrollten. Nach wenigen Minuten waren sie mit dem edlen Gold überzogen. Vergoldete Pillen waren besonders teuer, weshalb Apotheker mit ärmlichen Kunden kaum Vergolderkugeln besasssen. Diese befanden sich ausschliesslich in Apotheken mit gutbürgerlicher Kundschaft. Vergolderkugeln wurden vor allem im 18. und 19. Jahrhundert verwendet.

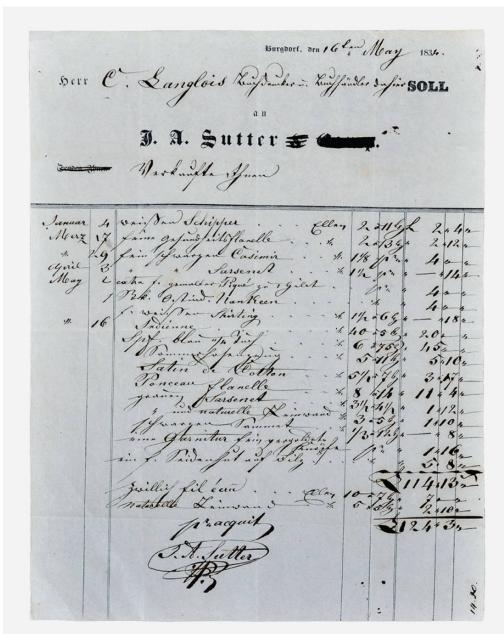
Als Erasmus von Rotterdam im Jahr 1509 «Das Lob der Narrheit» verfasste, hatte er eigentlich eine kleine Scherzschrift für seine Freunde geplant – doch sie wurde zu einem Rundumschlag gegen die Missstände in Kirche, Politik und Gesellschaft. Der Kupferstich aus einem Nachdruck seiner Schrift aus dem Jahre 1735 zeigt Meister und Gehilfe in einer *Alchemisten-Werkstatt*, im Hintergrund Ofen, zahlreiche Gefässe und Waage. Alchemisten versuchten damals die Transmutation von unedleren Metallen in edlere, vor allem in Gold. Sie entdeckten dabei viele interessante chemische Stoffe.



Kugel zum Vergolden von Pillen aus der ehemaligen Apotheke am Kirchbühl in Burgdorf.  
Inv. Nr. HGM-04.0415



Kupferstich einer Alchemisten-Werkstatt aus dem Jahr 1735.  
Inv. Nr. HGM-05.0691



Rechnung von Johann August Sutter an Carl Langlois, ausgestellt im Mai 1834.  
Inv. Nr. HGM-03.0177



Goldene Gummistiefel für britische Goldmedaillengewinnerinnen und -gewinner an den Olympischen Spielen in Peking.  
Inv. Nr. HGM-03.0185

Johann August Sutter führte an der Schmiedengasse in Burgdorf ein Tuchgeschäft. Er war jedoch nicht sehr erfolgreich und wanderte im Jahr 1834 kurz vor Konkurseröffnung nach Kalifornien aus, wo er in Sacramento eine Farm gründete. Eine der letzten *Rechnungen* an seine Kunden konnte der Verein Goldkammer erwerben.

Die 1856 von Henry Lee Norris in Schottland gegründete North British Rubber Co., die später als Hunter Boot Ltd. bekannt wurde, stellte Gummistiefel sowie andere strapazierfähige Gummiprodukte her. Hunter wurde für seine praktische Handhabung und sein Gespür für kreative, zukunftsweisende Designs bekannt; ein Erbe, das bis heute fortwirkt. Im September 2008 fertigte die Hunter Boot Ltd. spezielle *goldene Gummistiefel* als Geschenk für alle Goldmedaillengewinnerinnen und -gewinner des britischen Teams an den Olympischen Spielen in Peking an.

#### *Ein Pavillon aus Gold*

Der Pavillon der Schweizerischen Nationalbank an der Expo.02 in Biel war ein überdimensionierter Goldbarren – mit echtem Gold bedeckt: 1730 Quadratmeter mit je 150 Goldblättchen, total etwa zwei bis drei Kilo des Edelmetalls. Gestaltet wurde der Expo-Pavillon der Nationalbank von Harald Szeemann. Die Ausstellungsbesuchenden durften im Bereich der



Fassadenplatte des Pavillons der Nationalbank an der Expo.02 in Biel.  
Inv. Nr. HGM-03.0170

Stirnfassade zwischen dem Ein- und Ausgang Gold von der Fassade abkratzen: Diebstahl war also erlaubt. Die rund eine Million Besuchenden wurden aber nicht reich. Die Goldblättchen sind etwa 1/1000 Millimeter dick. Der Wert: nicht mehr als ein paar Franken unter den Fingernägeln. Gegen Ende der Expo wurden die intakten und auch die zerkratzten *Goldplatten* zugunsten wohltätiger Organisationen, wie Amnesty International, Green Peace Schweiz, Helvetas oder das Schweizerische Rote Kreuz, versteigert.

#### *Literatur und Quellenangaben*

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf (2006): Goldgräber im Malcantone.

Lüthi, Werner (2018): Helvetisches Goldmuseum. Burgdorfer Jahrbuch, 85. Jahrgang, S. 91–98.

Schweizerische Nationalbank (2002): Katalog, Geld und Wert/Das letzte Tabu.

Goldkammer Schweiz ([www.goldkammer.ch](http://www.goldkammer.ch))

Schweizerische Goldwäschervereinigung SGV ([www.goldwaschen.ch](http://www.goldwaschen.ch))